Jo Bager

Jetzt reicht's!

Computernutzung zeitlich beschränken

„Nur noch fünf Minuten, gleich habe ich das Level zu Ende." Wenn Kinder und Jugendliche eine PC-Sitzung beenden sollen, ist oft Stress vorprogrammiert. Software-Zeitwächter helfen, die erzieherische Linie einzuhalten. Sie geben den PC nur für vorgegebene Zeiträume frei und diskutieren nicht.

Viele Kinder und Jugendliche verbringen schon mehr Zeit vor dem Computer als mit den klassischen Medien Fernsehen, Radio und Zeitung. Der PC fungiert als Recherchehilfe für die Hausaufgaben, als soziale Netzwerkzentrale – etwa für Chats bei SchülerVZ und Co. – und als Spielmaschine. So weit so gut – anders als ihre Eltern wachsen Kinder mit PCs als völlig selbstverständlichem Medium auf und nutzen es auch entsprechend.

Allerdings müssen die Eltern dafür sorgen, dass der PC-Konsum sich nicht nachteilig auf den Nachwuchs auswirkt. So kann es passieren, dass Kinder, etwa durch eine falsch eingetippte URL, auf einer nicht kindgerechten Website landen. Internet-Filter versuchen, Porno-Sites, gewaltverherrlichende Inhalte und Ähnliches vor Kinderaugen zu verbergen. Der Artikel ab Seite 134 behandelt Internet-Filter in Form von Software, der Beitrag ab Seite 138 in Router integrierte Lösungen.

Auf einem PC mit Internet-Zugang sollte unbedingt auch ein Virenwächter laufen. Antivirenprogramme haben wir im letzten Heft getestet [2]. Für den Einsatz auf einem eher schwachbrüstigen Rechner empfehlen sich das für Privatanwender kostenlose Avira AntiVir und Norton AntiVirus.

Aus der PC-Nutzung kann auch ein Problem erwachsen, wenn sie andere, wichtigere Tätigkeiten verdrängt, die Erledigung der Hausaufgaben etwa oder einfach das „mal rausgehen und sich bewegen". Man muss nicht gleich das Horrorszenario einer Spielsucht an die Wand malen. Aber PCs üben nun einmal auf viele Kinder einen so starken Reiz aus, dass diese, wenn sie erst einmal davor sitzen, schwer den Absprung schaffen.

Das Erziehungspersonal ist also gefordert, den Zugang zum PC zu reglementieren. Dabei muss es sich natürlich erst einmal darüber Gedanken machen, wie viel Zeit denn eigentlich für das einzelne Kind angemessen ist. Das lässt sich schlecht pauschalisieren; der Kasten rechts fasst Empfehlungen von Medienpädagogen zusammen. Hat man sich erst einmal auf eine Linie festgelegt, gilt es, diese auch durchzusetzen. Mit kleinen Kindern – die von den Eltern ohnehin am PC begleitet werden sollten – geht das meist problemlos ohne irgendwelche technischen Maßnahmen.

Ältere Kinder und Jugendliche, die gerne unbemuttert vor dem Rechner sitzen, per Zuruf davon wegzubewegen, gestaltet sich häufig schwieriger: Dass das Kind

Kinderschutz

Zeitwächter	S. 130
Software-Internet-Filter	S. 134
Hardware-Lösungen zur Internet-Filterung	S. 138

© Copyright by Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co. KG. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Heise Zeitschriften Verlags.

am Ende der Zeit „eben noch schnell“ etwas chatten oder das Level zu Ende spielen will, ist wohl eher der Normal- als der Ausnahmefall. Das führt nicht selten zu Diskussionen oder gar einem ausgewachsenen Streit.

Software-Zeitkontrolleure können helfen, solchen Ärger zu vermeiden. Denn auch wenn sie letztlich nichts anderes machen als die Eltern – ermahnen, und nach einer kurzen Vorwarnzeit den PC verriegeln –, nehmen Kinder und Jugendliche die Eingriffe der Wächter-Anwendungen eher hin. Insbesondere wenn beide Elternteile berufstätig sind und das Kind unbeaufsichtigt den PC nutzt, stellen die Software-Zeitüberwacher die einzige Möglichkeit dar, Exzessen vorzubauen. Ganz nebenbei können die Zeitwächter für den Nachwuchs nicht geeignete Programme komplett sperren, etwa Papas Ego-Shooter.

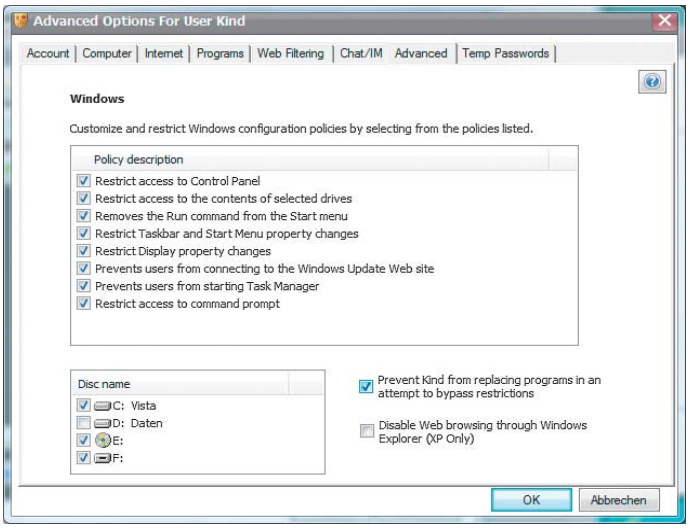
Um möglichst viele Nutzungsfälle berücksichtigen zu können, sollte sich ein Zeitwächter flexibel konfigurieren lassen. Zeitkontingente pro Tag, Woche oder Monat sind sinnvoll, aber auch die einzelne Sitzung sollte begrenzt werden können. Nicht ausgeschöpfte Kontingente sollten sich in den Folgezeitraum mitnehmen lassen. Zeitkorridore vorgeben zu können, in denen das Kind den PC nutzen darf, hilft, Nebenbedingungen abzubilden, etwa dass der Computer erst nach der Erledigung der Hausaufgaben benutzt werden darf. Idealerweise differenziert der Zeitkontrolleur unter den Anwendungen, etwa um Lernprogramme aus der Zeiterfassung herauszunehmen.

Manchmal braucht’s Nachschlag

Benötigt das Kind den Rechner einmal länger, als der Wächter grundsätzlich zulässt – zum Beispiel für Hausaufgaben –, sollten die Eltern flexibel Nachschlag gewähren können, idealerweise per Fernadministration und ohne gleich in die generellen Vorgaben eingreifen zu müssen. Die Wächterprogramme sollten die Kinder rechtzeitig auf das Ende ihrer PC-Zeit hinweisen, damit diese ihre Arbeit oder ihr Spiel beenden können und keine Daten verloren gehen.

Eine vollständige Rundumsicherung gegen jeden Missbrauchsfall kann man von den hier vorgestellten Programmen nicht erwarten. So können sie etwa nicht verhindern, dass Kinder ein Betriebssystem von einer CD, DVD oder einem USB-Stick starten. Das lässt sich zwar durch Einstellungen im BIOS verhindern. Wenn das Kind aber so weit ist, dass die Eltern sich mit solchen Hürden auseinandersetzen müssen, sollten sie sinnvollerweise auf dessen Verantwortung setzen können. Dennoch müssen sich die Eltern zumindest ein Stück weit auf die Software verlassen können. Die Software darf sich nicht mal schnell über den Taskmanager eliminieren lassen, was auch jüngere Semester schon hinkriegen.

Kinder und Jugendliche sollten möglichst nur einen eingeschränkten Vista- oder XP-Account nutzen. Auf diese Weise können sie nur eingeschränkt Software installieren, auch Viren oder anderer Unbill aus dem Internet setzt sich dank dieser Hürde nicht so einfach im System fest wie bei einem Administrator-Account. Allerdings setzen immer noch einzelne Spieletitel Administratorrechte voraus, was den Sicherungsbestrebungen zuwiderläuft. Für solche Programme empfiehlt es sich, einen eigenen, exklusiven Account ohne Internet-Zugang einzurichten oder ein Tool wie den Privilege Manager zu benutzen, den wir in [3] vorgestellt haben.



So restriktiv die Einstellungen von KidsWatch aussehen mögen: Das Programm stoppte die Ausführung von Anwendungen nicht zuverlässig.

Enuff

Eltern können mit Enuff beliebig viele Kombinationen von Zeitkorridoren und -kontingenten definieren. Zeitguthaben-Überträge auf den Folgezeitraum fehlen aber ebenso wie die Möglichkeit, nachträgliche Zuschläge zu gewähren. Enuff kann mehrere PCs im Netzwerk unter seine Fittiche nehmen. Dabei fungiert ein Rechner als Server, dessen Einstellungen die anderen PCs übernehmen. Allerdings muss man dafür die entsprechende Anzahl an Lizenzen erwerben.

Einige systemkritische Anwendungen blockiert Enuff von sich aus, etwa den Registry-Editor und die Taskliste, andere lassen sich über eine Blacklist blockieren. Einen Schutz gegen Programme vom USB-Stick bietet Enuff überhaupt nicht. Durchgefallen ist das Programm in seiner Vista-Version. Dort ließ es sich ganz einfach aus der Prozessliste löschen, die mit der Tastenkombination Strg-Alt-Del aufgerufen wurde. Auch aus dem Logfile

Wie lange? Und … was?

Nicht mehr als 30 Minuten tägliche PC-Zeit empfiehlt die medienpädagogische Website „Internet-ABC“ für Kinder im Grundschulalter. Für Kinder zwischen 10 und 13 Jahren setzt die Site 60 Minuten und für ältere Kinder und Jugendliche 90 Minuten als Obergrenze pro Tag. Als Wochenobergrenze für den Internet-Zugang empfiehlt Professor Dr. Stefan Aufenanger in der Broschüre „Ein Netz für Kinder“ des Familienministeriums bei Vorschulkindern zwei bis drei Stunden. Grundschulkinder können seiner Meinung nach schon bis zu sechs Stunden pro Woche ins Netz, insbesondere, wenn sie Themen aus der Schule weiterbearbeiten.

Für ältere Kinder und Jugendliche will er sich nicht festlegen: „Mit zunehmendem Alter sollte man Kindern mehr Zeit geben.“ Insgesamt sollten Eltern aber darauf achten, dass der gesamte Medienkonsum nicht zu Lasten von anderen Freizeitbeschäftigungen geht. Die Empfehlungen können ohnehin nur als grobe Richtschnur angesehen werden: Wenn das Kind ohnehin schon müde ist oder etwa einen spannenden Film gesehen hat, sollte es nicht mehr an den PC – egal, wie viel Zeitguthaben es noch hat. In solche Situationen ist trotz aller technischen Mittel dann doch ein wenig altmodische Erziehung angebracht.

Natürlich ist auch entscheidend, was ein Kind am PC so anstellt. Der PC kann – in Form von Spielen wie Crazy Machines etwa – die kindliche Kreativität fördern, mit Betriebssystembeigaben wie Paint oder Wordpad erlernt der Nachwuchs die Bedienung des Mediums; viele Schulbuchverlage produzieren zu ihren Print-Titeln auch Multimedia-CDs, mit denen Kinder den in der Schule gelernten Stoff vertiefen können.

Nicht altersgerechte Ballerspiele können Kinder aber auch abstumpfen oder ängstigen. Wer sich einen Überblick über kindgerechte Software verschaffen will, dem sei das c’t-Sonderheft „Software für Kinder“ empfohlen, das über Programme für Kinder aller Altersklassen informiert. Darüber hinaus geben die Ratgeber des Projekts Schau hin! sowie der Leitfaden des Familienministeriums weitere Tipps zur Medienerziehung (siehe Soft-Link).

© Copyright by Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co. KG. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Heise Zeitschriften Verlags.

Schnell eingerichtet: Ein Assistent führt bei Kindersicherung 2008 durch die Konfiguration.

ging die Manipulation nicht hervor. Es vermeldete statt des Manipulationsversuchs einen ganz normalen Abmeldevorgang.

KidsWatch

KidsWatch bietet eine sehr übersichtliche Bedienoberfläche. Für den einfachen Einstieg stellt das Programm einige Beispielprofile bereit. Eltern passen diese an die eigenen Bedürfnisse an oder definieren eigene. Sie legen in einem Halbstundenraster fest, wann das Kind an den Rechner darf, und geben eine Gesamtdosis pro Tag oder Woche vor. Die Dauer einer Sitzung lässt sich aber nicht beschränken.

Praktisch: Benötigt das Kind eine Verlängerung – etwa, weil die Hausaufgaben länger als geplant dauern –, so lässt sich diese flexibel einrichten – entweder durch vorab von den Eltern eingerichtete Passwörter oder online über eine Fernwartungsfunktion. Eltern können sich tägliche, wöchentliche und monatliche Reports über die Aktivitäten ihrer Kinder senden lassen. Manipulationsversuche bekommt KidsWatch aber nicht mit.

In einem Baum, der sich am Aufbau des Programme-Menüs orientiert, legen die Eltern fest, welche Anwendungen das Kind starten darf. Auf der Seite „Advanced" der Programmoptionen sollten sie alle Optionen aktivieren, um das System so gut es geht abzuschotten. In unseren Versuchen konnte das Kind anschließend zwar keine kritischen Programme mehr starten, also etwa die Kommandozeile; einige weniger kritische Anwendungen wie Paint, die laut KidsWatch eigentlich ebenfalls verschlossen bleiben sollten, ließen sich dagegen immer noch aufrufen.

Die Administrationsfunktion zeigt USB-Sticks mit deren Laufwerks-Mappings nur an, wenn welche eingelegt sind. Nicht bei der Einrichtung vorhandene Laufwerke (genauer gesagt: Laufwerksbuchstaben) berücksichtigt das Programm nicht beim Blockieren der Programmausführung. Steckt das Kind also mehr USB-Sticks ein, als bei der Einrichtung vorhanden waren, kann es von mindestens einem Programme starten. KidsWatch schützt nur komplette Laufwerke gegen Schreibzugriffe, einzelne Ordner nicht.

Kindersicherung 2008

Zeitkontingente pro Tag, Woche und Monat, Sperrstunden, Verlängerungen durch die Eltern am PC oder durch hinterlegte TANs – Kindersicherung 2008 lässt an Flexibilität nichts zu wünschen übrig. Die wichtigsten Einstellungen nehmen die Eltern mit Hilfe eines Assistenten schnell vor.

Sehr stark ist Kindersicherung 2008 bei auf einzelne Programme bezogenen Optionen. So können die Eltern vorgeben, welche Programme das Kind nie, welche nur mit einem bestimmten Zeitkontingent pro Sitzung und welche es immer ausführen darf. Letzte Möglichkeit ist etwa für Lernsoftware sinnvoll. Sinnvolle Optionen, etwa die Einrichtung häufig auf dem PC genutzter Anwendungen oder aller Programme eines Verzeichnisses auf einen Schlag erleichtern die Anpassung des Zeitwächters auf die am PC vorhandenen Anwendungen.

Der Hersteller Salfeld steuert dazu auch Listen von allgemein beliebten Spielen sowie von „nicht erwünschter" Software bei – letzteres allesamt Filesharing-Clients. Kindersicherung 2008 wachte zuverlässig über die Nichtausführung ungenehmer Anwendungen, wenn auch manchmal etwas träge. So konnten wir, obwohl eigentlich untersagt, durchaus einen Blick in die Taskliste werfen, bevor das Programm diese wieder schloss.

Den Zeitwächter mit Hilfe der Taskleiste zu löschen, gelang uns allerdings nicht, auch nicht mit der Hilfe einer einschlägigen Anwendung, die in Internet-Foren kursiert. Eltern mit technisch versierteren Kindern können neben den der Registry und der Kommandozeile auch das Starten im abgesicherten Modus sperren. Kindersicherung 2008 schützt nur Verzeichnisse, nicht komplette Laufwerke. Das Programm hat einen komplexen Internet-Filter, den der folgende Artikel unter die Lupe nimmt.

Vista

Auch Vista verfügt über die Möglichkeit, die Computernutzung zeitlich zu beschränken. Der Vista Jugendschutz ist in den Versionen Home Basic, Home Premium und Ultimate enthalten, nicht aber in den Business- und Enterprise-Ausgaben des Betriebssystems. Er findet sich unter dem Punkt „Jugendschutz" der Benutzerkonteneinstellungen.

Vistas Jugendschutzfunktionen sind aber sehr überschaubar. Eltern können in einem Stundenraster Zeitkorridore vorgeben, innerhalb derer Kinder den PC nutzen dürfen. Zeitkonten verwaltet Vista aber nicht. Eine Besonderheit ist der Spielefilter, der offenbar auf Informationen der USK zugreift – aber nicht zuverlässig funktioniert. Bei einem von uns testweise eingerichteten Account für Spiele ohne Altersbeschränkung jedenfalls wurde das USK6-Spiel „Geheimakte 2 – Puritas Cordis" nicht erkannt.

Auch auf die Option „Spiele ohne Freigabe blocken" darf man sich nicht verlassen. Uns war es ohne Weiteres möglich, von einem USB-Stick aus Spiele zu starten und sogar zu installieren. Im Nachhinein können die Eltern in den detaillierten Logs immerhin sehen, was ihr Nachwuchs so getrieben hat.

WatchDog

Das nur für Windows XP und 2000 erhältliche WatchDog lässt sich gut administrieren, auch wenn das englischsprachige programm mit seinen vielfältigen Einstellungsmöglichkeiten auf den ersten Blick ein wenig unübersichtlich erscheint. WatchDog gewährt Zeitkontingente nur entweder für Tage, Wochen, Monate oder einmaligen Gebrauch. Das fällt aber nicht negativ ins Gewicht, da die Zeitvorgabe ansonsten sehr flexibel gehalten ist. So lassen sich zum Beispiel nicht abgerufene Zeitguthaben in den Nachfolgezeitraum mitnehmen.

Die Eltern können vorsehen, dass sich das Kind am Ende einer Sitzung selbstständig ein kleines Zeitkontingent hinzugeben kann, das vom Folgezeitraum abgezogen wird. WatchDog wacht über die Einhaltung einer maximalen PC-Zeit ebenso wie darüber, dass das Kind zwischen zwei Sitzungen eine Mindestabstinenz einhält.

Eltern können sehr fein einstellen, was das Kind darf und was nicht. So lässt sich neben den auch bei anderen Programmen vorhandenen Optionen – Registry, Kommandozeile et cetera – auch festlegen, ob es eine CD brennen oder auf welche Laufwerke es zugreifen darf. Per White- oder Blacklist bestimmen die Eltern bei Bedarf außerdem, welche Programme zur Ausführung kommen dürfen. Zeitkontingente

Laufstall selbst gezimmert

Geht es weniger um die Zeit, sondern um den Zugriff auf Ressourcen, so bringt Windows alles mit, um die notwendigen Beschränkungen von Hand vorzunehmen. Damit der Benutzer dafür nicht tief in der Registry und anderen Einstellungen herumfrickeln muss, hat Microsoft das kostenlose Programm SteadyState herausgebracht, das die notwendigen Optionen erschließt. Damit können Eltern zum Beispiel den Zugriff auf bestimmte Laufwerke, Anwendungen und auch auf USB-Sticks unterbinden. Sogar einen einfachen Sitzungs-Timer bringt das Programm mit, der das Kind nach einer vorgegebenen Zeit automatisch ausloggt. Ein detailliertes Zeitmanagement fehlt aber. Seit Kurzem ist SteadyState außer für XP auch für Vista verfügbar. Der Artikel [4] beschreibt die Möglichkeiten von SteadyState im Detail.

© Copyright by Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co. KG. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Heise Zeitschriften Verlags.

für bestimmte Programme fehlen aber.

WatchDog lässt sich für den Einsatz auf mehreren Rechnern im Netzwerk einrichten; ein PC fungiert dann als Server. Über eine Web-Oberfläche lässt sich das Programm auch fernadministrieren. Der eingebaute Internet-Filter greift auf vom Benutzer zu pflegende White- oder Blacklists zurück. Das Programm führt ausführliche Programm-Logs und kann auch die Tastatureingaben der Kinder mitschneiden sowie gelegentliche Screenshots seines Desktops anfertigen – so etwas hat mit fürsorglicher Betreuung nichts mehr zu tun, sondern mit Schnüffelei.

WinTimer

WinTimer reglementiert neben der PC- auch die Internet-Nutzung. Das Programm lässt sich dank einer aufgeräumten Bedienoberfläche gut administrieren. Die Eltern geben Quota für jeden Wochentag individuell, für die Woche und den Monat vor. Die Zeitguthaben lassen sich zurücksetzen, aber nur am PC, nicht per Fernadministration. In den Folgezeitraum mitnehmen kann WinTimer die Guthaben nicht. Das Programm hält in Reports minutiös fest, welches Programm das Kind wie lange gespielt hat.

Der Zeitwächter schaltet einige Systemfunktionen ab, um sich gegen Manipulationen zu schützen, etwa den Zugriff auf die Registry. Die Ausführung von Programmen auf USB-Sticks lässt sich so aber nicht verhindern. Halbwegs wasserdicht wird WinTimer erst, wenn der Erziehungsberechtigte von der Möglichkeit Gebrauch macht, weiße Listen genehmigter Programme einzurichten. Dabei lassen sich auch individuelle Zeitvorgaben einrichten. WinTimer enthält einen einfachen Internet-Filter auf Basis von Positiv- und Negativlisten sowie einer Wortliste – die der Benutzer selbst verwalten muss.

Eltern können WatchDog über eine abgespeckte Web-Oberfläche fernadministrieren.

Fazit

Zeitwächter können helfen, die Kinder vor dem „Versacken" vor dem PC zu bewahren. Die Funktionen, mit denen Vista hierfür aufwartet, sind eher bescheiden. Enuff machte keinen zuverlässigen Eindruck. Einen gewissen Grundschutz kann sich jedermann mit Microsofts SteadyState (siehe Kasten) selbst zurechtbasteln. Ausgefeiltes Zeitmanagement bietet aber auch das Programm nicht, es ist die Stärke der restlichen Kandidaten.

KindsWatch, Kindersicherung und WinTimer etwa überwachen als einzige Probanden die Zeit auf einzelne Programme bezogen – gut, um Zeitfresser wie World of Warcraft gezielt zu behandeln. WatchDog kann als einziges Programm Zeitguthaben in den Folgezeitraum übertragen. Fernwarten lassen sich KidsWatch, Kindersicherung und WatchDog. Letztere beiden administrieren mehrere Rechner im Netzwerk.

Die Internet-Filter der Zeitwächter eignen sich allenfalls für kleinere Kinder, die nur eine Hand voll Sites besuchen (Ausnahme: Kindersicherung 2008). Ihre Eltern können die Surftouren auf die gewünschten Sites beschränken. Ab einem gewissen Alter wollen Kinder aber freier bestimmen, wohin sie surfen. Dann empfehlen sich flexiblere Filter, wie sie die folgenden Artikel vorstellen. (jo)

Literatur

[1] Urs Mansmann, Sperrstunde, Computernutzung für Kinder einschränken, c't 5/05, S. 170
[2] Jürgen Schmidt, Schutzbehauptung, Antiviren-Programme auf dem Prüfstand, c't 2/09, S. 74
[3] Karsten Violka, Machtverzicht, Hilfsmittel zum Arbeiten ohne Administratorrechte, c't 5/07, S. 138
[4] Axel Vahldiek, Verriegelt, Anwender-Rechte unter Windows XP aufs Nötigste reduzieren, c't 20/06, S. 144

Soft-Link 0903130

Zeitkontrollprogramme

Name	Enuff 9.29	KidsWatch 5.0	Kindersicherung 2008	Vista-Kindersicherung	WatchDog	WinTimer 3.0-R6
Hersteller	Akrontech	KidsWatch	Salfeld	Microsoft	WatchDogPC.com	Tobias Süllhöfer Software
URL	www.enuffpc.com	www.kidswatch.com	www.salfeld.de/software/kindersicherung	www.microsoft.com/germany/windows/products/windowsvista	www.watchdogpc.com	www.wintimer-kindersicherung.de
Systemvorraussetzungen	Windows 98, ME, 2000, XP, Vista	Windows 2000, ME, XP, Vista	Windows 95, 98, ME, 2000, XP, Vista	Windows Vista (eingebaut)	Windows 2000, XP	Windows XP, Vista
Sprache	englisch	englisch	deutsch	deutsch	englisch	deutsch
Schutzfunktionen						
Benutzerverwaltung gekoppelt mit XP/Vista	✓/✓	✓/✓	✓/✓	– /✓	–/✓	✓/✓
Nutzungszeitfenster/mehrere	✓/✓	✓/✓	✓/✓	✓/✓	✓/✓	✓/✓
Intervall für Zeitgutschriften	Tag/Woche	Tag/Woche	Tag/Woche/Monat	–	Tag/Woche/Monat/einm.	Tag/Woche/Monat
Zeitguthaben auf den Folgezeitraum übertragbar	–	–	–	–	✓	–
maximale Sitzungsdauer	✓	–	✓	–	✓	–
Programme sperren oder freigeben/Zeitkontrolle	✓/ –	✓/✓	✓/✓	✓/ –	✓/ –	✓/✓
Sperren für Registry/Laufwerke/Verzeichnisse	✓/ – / –	✓/✓/ –	✓/ – /✓	–/ – / –	✓/✓/ –	✓/ – / –
Internet-Zugang kontrollierbar/Inhaltsfilter	✓/ –	✓/✓	✓/✓	✓/✓	✓/✓	✓/✓
Unterstützung für Server-Umgebung	✓	–	✓	–	✓	–
Fernwartung	–	✓	✓	–	✓	–
Sonstiges						
Report: Zeit/Programme/per E-Mail	–/ – / –	✓/✓/✓	✓/✓/✓	✓/✓/ –	✓/✓/ –	✓/✓/ –
Anzeige der Restzeit	✓	✓	✓	–	✓	✓
autom. Stoppen der Zeiterfassung bei Inaktivität	✓	–	✓	–	✓	✓
Warnhinweis vor Shutdown	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Änderung der Zeitkonten ohne Änderung der Vorgaben möglich	✓	✓ (Fernwartung oder Passwörter)	✓	–	✓	✓
Bewertung						
Funktionsumfang	○	⊕	⊕⊕	⊖	⊕	⊕
Bedienung	○	⊕	⊕⊕	⊕⊕	⊕	⊕⊕
Manipulationssicherheit	○ (XP), ⊖⊖ (Vista)	⊕	⊕	○	⊕⊕	⊕
Zeitkonfiguration	⊕	⊕	⊕⊕	○	⊕⊕	⊕
Preis	44,95 US-$	33,58 €	29,90 €	ab 65 € (in Vista enthalten)	39,99 US-$ (3 Benutzer)	22,90 € (2 PCs)

⊕⊕ sehr gut ⊕ gut ○ zufriedenstellend ⊖ schlecht ⊖⊖ sehr schlecht ✓ vorhanden – nicht vorhanden k. A. keine Angabe

© Copyright by Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co. KG. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Heise Zeitschriften Verlags.